Schlammschlacht 3

Die nächsten Flussbette umfuhren wir großräumig und schafften es noch an diesem Tag über die grüne Grenze nach Äthiopien einzureisen.
Die großen Nationalparks besuchten wir in Kenia wegen der hohen Eintrittspreise nicht, dennoch sahen wir Antilopen, Zebras, Affen und Büffel in freier Wildbahn. Besonders der nördliche, entlegene Teil hat uns ausgezeichnet gefallen. Das ist Afrika wie wir es lieben.

ÄTHIOPIEN vom 09.03.2010 – 13.04.2010
Strecke: Omorate, Jinka, Konso, Chencha, Awasa, Lake Langano, Addis Abeba, Dessie, Lalibela, Mekele, Danakil Wüste, Axum, Gondar, Metemma

"You, you, you, give me…"

Einige Kilometer nach der grünen Grenze kontrollierte ein Polizeiposten unsere äthiopischen Visa. Zunächst ging es auf einer kleinen Piste vorbei an Siedlungen der Dassanech und durch Buschland Richtung Omarate. In diesem Ort am Fluss Omo mussten die Einreiseformalitäten erledigt werden. Zoll war keiner vor Ort, so konnte unser Carnet nicht gestempelt werden. Wir übernachteten auf dem Polizeigelände, tauschten noch einige Birr und setzten unsere Fahrt fort.
In Turmi trafen wir „Shadow", einen Guide vom Volk der Hamer. Mit ihm verbrachten wir als einzige Touristen 3 Tage in einem Dorf der Hamer und hatten das Glück an den Festlichkeiten zum traditionellen „Bull Jumping", einem Initiationsritus, teilzunehmen. Der eigentliche Bullensprung und das vorausgehende Auspeitschen der Frauen fand außerhalb des Dorfes und mit weiteren Zuschauern statt, aber die Vorbereitungen sowie die Tänze der Frauen und das Zusammentreffen der Großfamilie erlebten wir hautnah im Dorf mit.

Eine Hamer beim Holz sammeln

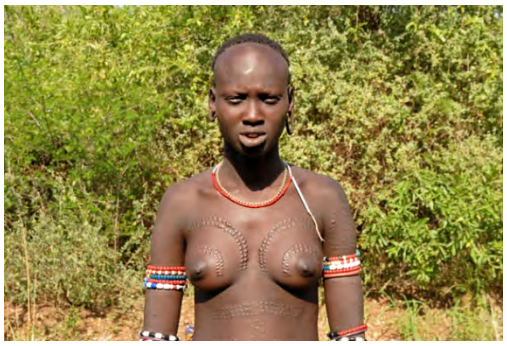
Im Hamer Dorf

Mann ist schön geschmückt

Eine starke Frau zeigt keinen Schmerz

Nun wird er zum Mann

Nach diesem schönen Erlebnis besuchten wir noch das Volk der Koro und fuhren weiter nach Jinka um auch die Mursi im Mago Nationalpark zu besuchen. Die Atmosphäre bei den Mursi empfanden wir als nicht angenehm, die Männer meist alkoholisiert und häufig mit Kalaschnikows bewaffnet, versuchen möglichst viel Geld von den Besuchern zu kassieren, außer dem Eintritt zum Nationalpark wird noch eine „Eintrittsgebühr“ für das Dorf fällig, selbst wenn man nur auf der Straße anhält und das Dorf nicht betritt. Dazu kommt dann der Preis von einigen Birr je Foto, der an die entsprechende Person zu bezahlen ist. Wir gewannen den Eindruck, dass hier vor allem die Frauen mit dem ungewöhnlichen Schmuck der Tonteller, die in der aufgeschnittenen Unterlippe getragen werden, vermarktet werden.



Mursi

Mursi

Wir setzten unsere Fahrt zum Grabenbruch fort und machten einen Abstecher nach Chencha durch schönes und kühles Bergland. Auf dieser Strecke bis Awasa machten wir Bekanntschaft mit einigen äthiopischen Besonderheiten. Während im gesamten Afrika Mensch und Tier die Straße freigibt für den Autoverkehr, nicht so in Äthiopien. Hier spielt sich alles mitten auf der Fahrbahn ab, die Menschen spazieren hier entlang, Viehherden werden weite Strecken darauf getrieben und sollte sich ein Fahrzeug nähern springt der Hirte im letztem Moment zur Seite und lässt seine Tiere auf der Straße stehen.

Auf den Straßen ist immer was los!

Auch findet man in Restaurants oft zwei Speisekarten, eine in Amharisch und eine in Englisch. Das ist an und für sich sehr hilfreich, da die wenigsten Touristen Amharisch beherrschen, nur sind aber die Preise auf der englischen Speisekarte um einiges höher.
Kurz bevor wir Awasa erreichten trafen wir Sabine und Bodo in ihrem Mercedes 1017, ein kurzer Plausch an der Straße und eine Verabredung auf dem Campingplatz in Awasa. Bei der Suche des Platzes nach GPS Koordinaten standen wir vor einer Baustelle und um diese zu umfahren mussten wir hinein in das Gewühl der engen Gassen. Es rumpelte vernehmlich und trotz Gas geben bewegten wir uns keinen Meter weiter, außerdem hatte Paulchen seltsame Schieflage. Wir waren mit dem rechten Hinterrad in die Kanalisation eingebrochen und machten keine gute Figur. Glücklicherweise waren Bodo und Sabine (www.kuestenblog.de) hinter uns und konnten uns aus dieser misslichen Lage befreien.

Schwupp weg war er

Da der hochgelobte Campingplatz nicht mehr existiert standen wir einige Tage auf einem Hotelplatz direkt am See mit Hippogegrunze und Affenbanden als Gesellschaft.
Nach einem Zwischenstopp am Lake Langano erreichten wir dann Addis Abeba. Hier standen wir eine Woche bei Wim´s Hollandhouse und hatten eine Menge zu erledigen. Achim konsultierte einen chinesischen Zahnarzt, eine der Starterbatterien musste ersetzt und längst überfällige Berichte fürs Internet geschrieben werden und dann noch dies und das. Andrea schwächelte etwas mit einer Grippe, so ließen wir es ruhig angehen. Kurz nach uns traf Lutz (www.landytracks.com) auf dem Weg nach Süden ein. Er und Achim erkundeten Addis by night. Selbst zu kochen hatten wir in Äthiopien eingestellt, da es überall leckere Gerichte für ganz kleines Geld gab.
Bei der Weiterfahrt nach Norden hatten wir einige Buschcamps und, viele werden es nicht glauben, niemanden der uns belagert oder genervt hätte. Äthiopien ist um vieles entspannter als sein Ruf.

In Lalibela besuchten wir natürlich die berühmten Felsenkirchen und trafen dort, es war die Osterwoche, viele Gläubige beim Beten, was den Kirchen eine ganz besondere Atmosphäre verlieh. Hier kreuzten wir auch den Weg von Carolin und Andreas mit denen wir uns in Mekele verabredeten um eine gemeinsame Tour in die Danakil Wüste zu starten.

Lalibela, Felsenkirche Bete Gyorgis

Wir verließen Lalibela auf guter Piste durch das wunderschöne Hochland und erreichten bei Korem wieder die Teerstraße, die sich weiterhin bergauf und ab durch das Hochland windet.
In Mekele organisierten wir dann mit Carolin und Andreas (www.unterwegs2009.wordpress.com) unseren 5 tägigen Ausflug in die Wüste (s. Exkurs „Danakil für Selbstfahrer“).

Das Hochland

Danach setzten wir unseren Weg nach Axum fort, wo an unserem Auto wieder etwas geschweißt werden musste, bevor es auf die 370 km Piste nach Gondar ging.

Auch Kamele sind durstig

Hier wird mit modernsten Geräten gearbeitet

Diese Strecke führt vorbei an den Simien Mountains, dem Dach Afrikas mit 4620 m, und wir hatten herrliche Ausblicke auf die Berge.

Simien Mountains

Gondar

In Gondar besichtigten wir den Palastbezirk, bevor wir 200 km weiter dann die Grenze zum Sudan erreichten und Äthiopien nach fünf überaus interessanten Wochen verließen.

Uns hat Äthiopien sehr gut gefallen, vieles ist ganz anders als im Rest von Afrika und man muss sich darauf einlassen. Die Fahrten durch das Hochland sind spektakulär und das Klima herrlich angenehm, uns begeisterten besonders die vielen traditionellen Ethnien. Wir hatten viele interessante Gespräche und Kontakte zu Einheimischen. Manchmal war das Reisen etwas anstrengend und es wird schon viel gebettelt, aber es scheint ja immer Touristen zu geben, die wahllos Geschenke verteilen.

Danakil Wüste vom 04.04.2010 – 08.04.2010
Strecke: Mekele, Agula, Bere Ale, Hamed Ela, Ksrawat, Erta Ale, Hamed Ela, Bere Ale, Agula

<u>Danakil für Selbstfahrer</u>

Unsere Tour in die Danakil, einer der unwirtlichsten Gegenden der Erde, unternahmen wir mit Carolin und Andi in ihrem Nissan Patrol Station. Sie hatten in Mekele Haile Maryam, einen lokalen Führer organisiert.
Am ersten Tag starteten wir gegen 8 Uhr in Mekele und fuhren auf Teerstraße bis Agula wo rechts eine Piste abzweigt. Nach wenigen Kilometern biegt man in einem Dorf noch mal rechts ab und folgt dieser Piste ca. 71 km bis Bere Ale. Zunächst fährt man noch im Hochland über 2000 m, dann nach ca. 20 km beginnt der Abstieg um gut 1000 m. Hier trafen wir auch schon die ersten Afar, der Volksstamm der die Danakil grenzübergreifend im Dreiländereck Äthiopien, Eritrea und Dschibuti bewohnt. Dieses kriegerische und unbeugsame Volk ist einer der Gründe warum ein Besuch der Danakil zeitweise schwierig oder unmöglich war. Mit schwindender Höhe nahmen die Temperaturen stetig zu. Der weitere Abstieg verlief allmählich bis auf ca. 600 m das Verwaltungszentrum Bere Ale gegen 12 Uhr erreicht war. Hier ist eine Polizeistation an der das erste Hindernis genommen werden muss. Es ist eine Besuchsgebühr zu entrichten sowie ein lokaler Führer und zwei Afar Polizisten pro Gruppe für die Gesamtzeit mitzunehmen. Ein Travelpermit wurde ausgestellt und nach zähen Verhandlungen konnten wir schon nach 1,5 Stunden mit nur einem Polizisten weiterfahren. Nun wurde die Landschaft immer karger und flacher, gelegentlich passierten wir verstreute Afar Hütten. Wir waren inzwischen unter dem Meeresspiegel und erreichten nach 2 Stunden das Hüttendorf Hamed Ela an der Weggabelung, wo wir übernachteten. Wir setzten uns in den Schatten unserer Autos und versuchten uns an diese Hitze zu gewöhnen. Abends mussten dann die Begleiter mit verköstigt werden. Selbst in der Nacht gab es wenig Abkühlung und bei fast 40°C ist der Schlaf nicht sehr erholsam.

Afar beim Wasser holen

Afarmädchen

Am folgenden Morgen brachen wir kurz nach 7 Uhr auf um zum Vulkan Erta Ale zu gelangen. Zuerst ging es durch ein trockenes Flussbett, danach über die endlose Ebene. Die Piste ist zwar sandig, aber meist gut zu fahren. In den Wadis, wohin das Wasser aus dem Hochland abfließt, stehen teilweise Büsche und der Untergrund ist weicher. Wir hatten an diesem Tag starken, heißen Wind und auf vielen Abschnitten heftige Sandstürme, dass wir sogar anhalten mussten, weil wir keinen Meter mehr sehen konnten. Entlang unseres Weges passierten wir einige Afar Siedlungen und deren Viehherden. Nach ca. 4 Stunden erreichten wir Ksrawat, wo Haile Maryam erneute Verhandlungen führen musste. Die Fahrt ging danach weiter mit zusätzlichem Führer und nur einem Milizionär, die beide auf unserem Dach mitfuhren. Wir fuhren nordöstlich und nach ca. 10 km erreichten wir die ersten Lavafelder. Nun ging es noch 15 km im Schritttempo auf einer schmalen Piste über Geröll und Lavafelder. Dann war gegen 15 Uhr der Ausgangspunkt für die Wanderung zum Erta Ale erreicht, ein paar unbewohnte Hütten. Hier wurde etwas ausgeruht, gekocht und gegessen bevor der Aufstieg gegen 17:30 Uhr begann.

Ab jetzt geht es zu Fuß weiter

Es sind ca. 10 km und ca. 450 Höhenmeter zurückzulegen (etwa 3 Stunden) bevor man die Caldera erreicht, größtenteils schon im Dunkeln. Es ging über Geröll und Lavafelder stetig nach oben. Am höchsten Punkt angekommen musste noch ein kurzer steiler Abstieg zum Lavasee bewältigt werden. Dann standen wir am Rand des brodelnden und glühenden Vulkansees, der weder erstarrt noch überläuft. Die nächsten vier Stunden beobachteten wir was sich da unten abspielte. Es gab kleine Eruptionen, das glühende Magma erkaltete und diese Platten wurden wiederum durch neue Aktivitäten gespalten und versanken in der glühenden Masse. Nachdem massenhaft Fotos geschossen waren und die Müdigkeit sich breit machte, erklommen wir wieder den oberen Kraterrand und legten uns in einer Hütte zum Schlafen. Vor Sonnenaufgang begaben wir uns erneut auf den Weg zum Lavasee um dort den Sonnenaufgang zu erleben und im Hellen einen Eindruck von den Dimensionen zu bekommen. Der Abstieg verlief flotter, obwohl die Temperaturen schon am frühen Morgen schweißtreibend waren.

Lavasee

Lavasee des Erta Ale

Nach einem kräftigen Frühstück und einer kurzen Verschnaufpause traten wir die Rückfahrt nach Hamed Ela an. In einem der Wadis sackten wir im noch feuchten Sand ein. Bei fast 50°C im Schatten war es fast unmöglich mehrere Minuten zu schaufeln und wir waren froh noch einige Helfer dabei zu haben. Man schafft es auch kaum so viel Flüssigkeit zu trinken wie der Körper bei dieser trockenen Hitze verliert. Und zur Krönung des Tages war kurz vor Hamed Ela noch ein Reifenwechsel nötig, denn die Reifen hatten auf der engen Lavastrecke doch arg gelitten. Ziemlich erschöpft erreichten wir die Siedlung, aßen eine Kleinigkeit und spülten uns den Staub mit einer Eimerdusche vom Körper.

Unsere Schutztruppe

Am nächsten Morgen brachen wir wieder früh auf, denn wir wollten Dallol, eine außergewöhnliche Geothermalzone, noch bei schönem Licht besuchen. Unsere Begleitung bestand heute zusätzlich aus einem lokalen Führer und 4 schwerbewaffneten Militärs, die auf unserem Dach Platz nahmen.

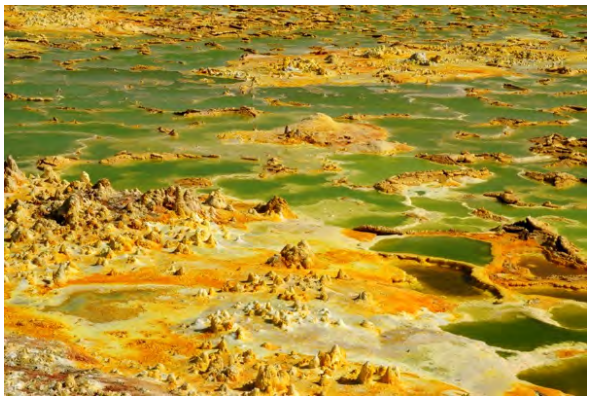
Salzformationen

Wir fuhren über die weite Salzebene, stellten die Wagen ab und stiegen unter Militärschutz hinauf zum alten Vulkangebiet, dessen Aktivität sich heute nur noch auf die heißen Salzquellen beschränkt. Wir betraten eine fantastische und surrealistische Landschaft, die uns mit ihren spektakulären Farben und vielfältigen Strukturen in ihren Bann zog. Etwas Vergleichbares hatten wir noch nicht gesehen!

Es ging zu Fuß in eine andere Welt

Heißes Grundwasser löst hier beim Aufsteigen durch die 1000 m dicken Salz- und Anhydridschichten Mineralien auf, die an der Oberfläche wieder abgelagert werden. Dabei bilden sich verschiedenartigste Formen, welche an Korallenstöcke oder Kaminschlote erinnern. Die Ausfallprodukte erhalten durch Schwefel und verschiedene Kaliumsalze ihre charakteristischen Weiß-, Gelb- und Rotfärbungen.

Wunderwelt aus Salz



Wir wanderten durch diese fremde Landschaft und konnten uns nicht satt sehen, aber die Fahrt ging weiter zu einem blauen Salzsee. Danach besuchten wir einen weiteren See, in dem rötliche Fontänen aufstiegen.

Salzsee

Nun mussten wir uns von dieser Zauberwelt verabschieden, kamen noch an einem Salz-Canyon vorbei und erreichten über die endlose Salzsenke den Platz wo die Afar wie seit Jahrhunderten Salz abbauen und dieses mit Kamelkarawanen zu den Märkten im Hochland transportieren. Die Männer arbeiten dort mit primitivem Werkzeug tagein tagaus in der Gluthitze ohne Schatten. Wir würden da keine Stunde überstehen.

Salzkarawane

Arbeiten unter härtesten Bedingungen bei 50°C im Schatten (gibt es aber nicht)

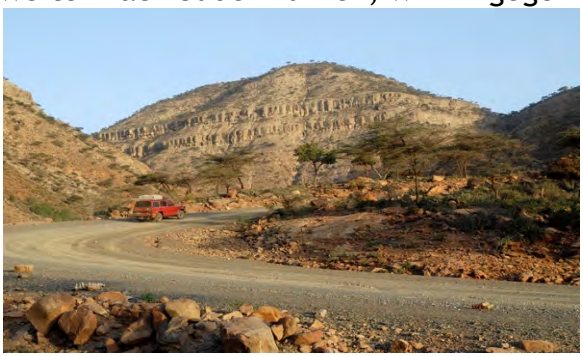
Leider ging es danach zurück zur Siedlung Hamed Ela, wo die zusätzlichen Mitfahrer abgeladen wurden. Wir machten uns, nur noch mit unserem Führer Haile Maryam und dem Afar Polizisten, auf den Weg zurück nach Bere Ale. Wir wollten möglichst schnell in höhere Gebiete um der Gluthitze in der Danakil Senke zu entkommen. Den Polizisten lieferten wir schon am 4. Tag in Bere Ale ab und hatten ein Buschcamp in den Bergen bei angenehmeren Temperaturen.

Die ersehnte Oase

Afarmädchen

Haile Maryam, Carolin und Andi

Am nächsten Morgen trennte sich unser Weg von Carolin und Andi, die über Mekele weiter nach Süden fuhren, wir hingegen nahmen die Strecke nördlich nach Axum.



Es geht in kühlere Regionen

Kosten (Stand April 2010):

Ort	**Zweck**	**Kosten**	**Summe**
Bere Ale	Eintritt (4 Personen)	100 Birr pP	400 Birr
	1 Afar Polizist (blieb zurück)	5 Tage x 150 Birr	750 Birr
	1 local guide (blieb zurück)	5 Tage x 150 Birr	750 Birr
	1 Afar Polizist (begleitete uns die gesamte Zeit)	5 Tage x 150 + 250 (Zusatzforderung)	1000 Birr
Hamed Ela	Übernachtungshütte	200 Birr pN	200 Birr
Ksrawat	Administration	400 Birr	400 Birr
	1 Afar Miliz (blieb zurück)	2 x 150 Birr	300 Birr
	1 local guide (begleitete uns 2 x 0,5 Tage)	2 x 200 Birr	400 Birr
	1 Afar Miliz (begleitete uns 2 x 0,5 Tage)	2 x 150 Birr	300 Birr
Erta Ale	Übernachtungshütte	100 Birr pN	100 Birr
Hamed Ela	Übernachtungshütte	200 Birr pN	200 Birr
	4 Soldaten (begleiteten uns nach Dallol)	4 x 50 Birr	200 Birr
	1 local guide (begleitete uns nach Dallol)	200 Birr	200 Birr
			5200 Birr
Kosten (+ zusätzl. Verpflegung für die Begleiter) in der Danakil für unsere 4 Personen Gruppe, hinzu kommen die Kosten für den Führer ab z. B. Mekele (ca. 500 Birr pT + Verpflegung) Die Leute die zurückblieben müssen trotzdem bezahlt werden			= ca. 300 €

Wegpunkttabelle:

km	Beschreibung	Koordinaten
0	**Mekele**	
38	**Agula** Abzweig rechts auf Piste	N13 41.633 E39 35.071 2026 m
44	**Ort** Abzweig rechts auf Piste	N13 42.227 E39 38.666 2072 m
115	**Bere Ale** Station Afar Polizei, Abwicklung ca. 1,5 Stunden, Mitnahme von einem Afar Polizisten, weiter auf fester ordentlicher Piste, Bauarbeiten in Gange	N13 51.772 E40 01.310 685 m
164	**Hamed Ela** Hüttensiedlung, Nachtcamp, ca. 2 Stunden von Bere Ale	N14 05.106 E40 16.646 -122 m
	Richtung Erta Ale	N14 05.161 E40 16.915 -128 m
	Richtung Erta Ale	N14 05.111 E40 17.463 -152 m
249	**Ksrawat** Hüttensiedlung, Sitz der Afar Miliz, ca. 4 Stunden von Hamed Ela über	N13 26.758 E40 29.807 -26 m
	Richtung Erta Ale, nordöstlich	N13 26.912 E40 30.949 -32 m
	Richtung Erta Ale	N13 27.536 E40 31.204 -39 m
	Richtung Erta Ale	N13 30.061 E40 30.998 -44 m
	Richtung Erta Ale, ab hier ca. 15 km enge und steinige Piste über Lavafelder	N13 31.337 E40 30.363 -51 m
	Richtung Erta Ale	N13 32.233 E40 31.780 -21 m
273	Ausgangspunkt für den Aufstieg zum Erta Ale, Autos werden hier abgestellt und eine Wache bleibt zurück	N13 34.407 E40 35.667 159 m
440	**Hamed Ela** Hüttensiedlung, Nachtcamp, ca. 4 Stunden von Erta Ale	N14 05.166 E40 16.812 -162 m
	Dallol Salzterrassen mit heißen Salzwasserquellen	N14 13.881 E40 18.214 -158 m

	Dallol Salzsee	N14 05.166 E40 16.812 -162 m
	Dallol Salzsee mit kleinen Geysiren	N14 12.773 E40 19.281 -111 m
	Dallol Salz-Canyon	N14 06.990 E40 20.870 -110 m
	Dallol Salzabbau und Kamelkaravane	N14 06.091 E40 22.841 -109 m
517	Buschcamp zwischen Bere Ale und Agula	N13 38.921 E39 50.486 1340 m
547	**Agula** zurück auf der Teerstraße	N13 41.633 E39 35.071 2026 m

SUDAN vom 13.04.2010 – 25.04.2010
Strecke: Gallabat, Gedaref, Wadi Madani, Khartoum, Naqa, Atbara, Port Sudan, Suakin

Bürokratie und Papierkrieg

Die Einreise ging unproblematisch vonstatten. Wir tauschten noch die letzten Birr und einige Dollar an der Grenze, denn wegen des Boykotts spuckt im ganzen Land kein ATM Geld für ausländische Kreditkarten aus. An der ersten Tankstelle hinter der Grenze füllten wir unseren Tank mit günstigem Diesel für ca. 34 Eurocent/l. Als es dämmerte suchten wir uns vor Gedaref abseits der Straße ein Buschcamp und genossen erstmal ein kaltes Bier, das wir ins Land rein geschmuggelt hatten. Der Norden Sudans ist überwiegend muslimisch und mehr arabisch als afrikanisch geprägt.

Viele alte Bedford fuhren hier herum

Am nächsten Tag hatten wir noch 450 km bis nach Khartoum zurückzulegen. Die Straßen sind gut und der Verkehr ist auch mäßig. Die Landschaft ist recht flach und trocken, nur in der Nähe des Nils sieht man Bewässerungsgräben und Landwirtschaft. Im Vergleich zum äthiopischen Hochland war es hier wieder sehr heiß. In Khartoum schlugen wir unser Lager im Blue Nile Sailing Club auf, der uns nach vielen negativen Erzählungen positiv überraschte.

Derwisch

Am nächsten Tag, einem Donnerstag, mussten wir uns zuerst bei der Ausländerbehörde für 35 € registrieren (wir hatten doch schon ein Visum für 40 € in Nairobi erstanden). Danach wollten wir bei der Botschaft von Saudi Arabien checken welche Unterlagen wir für ein Visum benötigen, aber dort war wegen der Präsidentenwahl oder eines Feiertages geschlossen. Also ging es weiter zur Botschaft von Jordanien, die geöffnet war und uns noch am selben Tag die Visa ausstellte. Abends im Club lud uns ein UN-Mitarbeiter zu einem Umtrunk bei einem Kollegen ein. Von wegen Alkoholverbot, hier floss Bier und Schnaps in Strömen.
Am Freitag, dem arabischen Wochenende, konnten wir uns von dem Umtrunk erholen und fuhren abends nach Omdurman, mehr oder weniger ein Stadtteil von Khartoum, zum Souq und dem Tanz der Derwische.
Samstags ging es wieder zur Botschaft von Saudi Arabien, aber wieder geschlossen, diesmal wegen verlängertem Wochenende. Toll, so hatten wir Zeit für die Wäsche und Wagenpflege. Auch füllte sich der Club mit deutschen und schweizer Fußballfans, die mit LKW, Geländewagen und Motorrad den langen Weg nach Südafrika zur Fußball WM im Juni zurücklegen (www.socialwaydown.org, www.downtocapetown.blogspot.com, www.wmtour2010.wordpress.com, www.marcotamara.ch). Wir hatten lustige zwei Tage und es gab viel zu erzählen.

Im Blue Nile Sailing Club

Am Sonntag also wieder zu den Saudis und wir schafften es nach zwei Stunden sogar bis in die Wartehalle. Dort teilte man uns dann mit, dass wir das Visum nicht direkt in der Botschaft bekommen, sondern über einen Agenten, der zufällig vor der Tür stand, abwickeln müssten. Zudem fehle noch ein Schreiben der Deutschen Botschaft, dass wir aber dort problemlos für je 20 € bekamen.
Die kompletten Unterlagen übergaben wir am folgenden Tag dem Agenten und wieder war Warten angesagt. Diese Zeit wollten wir nutzen um das „Travel and Photo Permit“ zu besorgen. Es ist zwar nicht klar ob man es wirklich benötigt, aber uns hat es bei der weiteren Reise an den Checkpoints gut Dienste getan. Mahir, unser persönlicher Taxifahrer (Tel: 0121021212) fuhr also kreuz und quer mit uns durch die Stadt und fragte sich durch, denn das zuständige Büro des Tourismusministeriums war umgezogen. Als wir endlich die richtige Stelle gefunden hatten war man zwar sehr freundlich, aber als nicht des arabischen mächtiger Tourist war es nicht möglich auch nur ein Schild zu lesen. Die Anträge konnten nicht bearbeitet werden, da unsere Pässe ja auf Wanderschaft waren.
Am nächsten Tag bei einem Stadtbummel brachten wir in Erfahrung, dass die Fährschiffe der Strecke Suakin – Jeddah momentan alle im Trockendock zur Wartung liegen und frühestens in 5 Tagen ihren Dienst wieder aufnehmen, Inshallah. Das bedeutete für uns sicherheitshalber auch noch eine Verlängerung unserer 2 Wochenvisa in Khartoum.
Mittwochmorgen konnten wir dann unser 3 Tages Transitvisum für Saudi Arabien in Empfang nehmen und damit gleich zur Stelle für die Visa Verlängerung fahren. Auch hier stand uns Mahir als Wegweiser und Übersetzer zur Seite. Mit vielen guten Worten erreichten wir, dass die Verlängerung für wiederum fast 50 € noch am selben Nachmittag bekamen.
Nach einer Woche hatten wir endlich fast alles erledigt, blieb nur noch das „Travel and Photo Permit“, das wir am nächsten Morgen umgehen und kostenfrei erhalten haben. Endlich konnte die Fahrt weitergehen, in Richtung Rotes Meer.

Naqa

Beduinen beim Wasser holen

Unterwegs verließen wir die Teerstraße um die Tempel von Naqa und Mussawwarat es Sufra anzuschauen bevor wir direkt bei den Pyramiden von Meroe übernachteten. In den frühen Morgenstunden erkundeten wir den königlichen Friedhof mit seinen vielen Pyramiden und dazu noch ganz alleine, denn der Sudan steckt touristisch noch in den Kinderschuhen.

Pyramiden von Meroe

Pyramiden von Meroe

Durch wenig spektakuläre Wüstenlandschaft fuhren wir nach Port Sudan um in der Zentrale von Baoboud den aktuellen Fährplan zu erfragen und Tickets zu kaufen. Und siehe da, Inshallah, die Fähre war schon auf dem Weg nach Suakin und sollte am nächsten Tag wieder zurück nach Jeddah starten. Die Abfahrt wäre nach 17 Uhr, wir sollten aber um 11 Uhr?? im Hafen sein. Wir fuhren noch ca. 30km nördlich von Port Sudan und sprangen mit Maske und Schnorchel in die Fluten, herrlich die Unterwasserwelt.
Wir waren also am Sonntag pünktlich um 11 Uhr im Hafen von Suakin, alles war noch ruhig und von der Fähre keine Spur. Nun noch die Formalitäten erledigen, aber was an welchem Schalter, alle Beschriftungen nur in Arabisch. Ein freundlicher Herr war behilflich und erledigte den Papierkram für Carnet und Auto. Und was ist mit den Pässen? Später! Um 16 Uhr, inzwischen war die Fähre eingelaufen, marschierten wir mal mit unseren Pässen los und wurden von hier nach da geschickt und dann weiter, irgendwo außerhalb des Hafengeländes einen Stempel besorgen. Als dies erledigt war mussten wir noch mal hierhin und dorthin bis uns auf dem Weg die richtigen Beamten mit dem Stempel über den Weg liefen, denn um 17 Uhr wurden alle Büros geschlossen.
Es wurde bereits mit dem Verladen begonnen und die meisten Passagiere waren auf dem Weg an Bord. Da tauchte der hilfreiche Herr auf und meinte er möchte nun 15 € für seine Dienste. Da es für uns nicht erkennbar war, dass er ein Agent ist und im Vorfeld nie über eine Bezahlung gesprochen wurde, boten wir ihm ein Trinkgeld an, was er ablehnte. Er drohte nun dafür zu sorgen, dass unser Auto nicht verladen wird. Unser Adrenalin stieg, aber wir wollten es aussitzen und schlussendlich wurde unser Paulchen auch aufs Schiff gefahren, was wir oben von Deck beobachten konnten.

Wir aßen noch im Restaurant, legten uns in einer Ecke auf unsere Isomatten und hatten sogar eine recht ruhige und erholsame Nacht, denn das Schiff war nur zu 25% besetzt.
Die Fähre legte erst später am Abend ab und so verlief der Abschied von Afrika recht unspektakulär.
Trotz des endlosen Papierkrieges hat es uns im Sudan gut gefallen, es ist schon sehr arabisch und die Menschen freundlich und zurückhaltend. Es gäbe noch einiges anzuschauen, nicht nur im Norden, aber dieses Land wird wohl auch in naher Zukunft nicht komplett zu bereisen sein. Schade!

SAUDI ARABIEN vom 26.04.2010 – 29.04.2010
Strecke: Jeddah, Yanbu, Al Wajh, Al Bad, Haql

Fast way up

Über Nacht schipperten wir also über die Grenze von Saudi Arabien. Gegen 8 Uhr sah man schon Land, den Hafen erreichten wir erst 2 Stunden später. Von Bord durfte man erst als alle Fahrzeuge von Hafenmitarbeitern entladen waren, also noch mal 2 Stunden später. Vorher mussten sich alle Passagiere einer Zwangsimpfung gegen Hirnhautentzündung mittels einer Tablette unterziehen. Auch wir stellten uns in die Reihe, nahmen die Tablette entgegen und steckten sie, nein nicht in den Mund sondern in die Hosentasche. Hauptsache wir bekamen den Schein zum Verlassen des Schiffes. Nun zur Kleiderfrage, Andrea musste keine Burka tragen, nur die Haare mit einem Tuch bedecken und durfte keine Figur betonte Kleidung tragen.

Hafeneinfahrt in Jeddah

Endlich an Land verbrachten wir 2 Stunden bei der Immigration, es wurden Fingerabdrücke eingescannt und ein Foto gemacht bevor es den Einreisestempel gab. Auch wies man uns ganz freundlich darauf hin, dass bei einer Überziehung der Visa eine Strafe von ca. 100 € bei der Ausreise fällig würde. Schöne Aussichten, denn wir mussten mit Paulchen in die Werkstatt, um mal wieder was schweißen zu lassen. Aber zunächst mussten wir das gute Stück aus dem Zoll bekommen, was eigentlich nicht schwierig, aber doch wieder zeitaufwendig war. Um 17 Uhr rollten wir endlich aus dem Hafen und machten uns auf eine Werkstatt mit Schutzgasschweißgerät zu suchen.

Wir wurden von einer Schrauberbude zur nächsten geschickt und dann quer durch die Stadt wo es genauso weiter ging. Bei Mitsubishi fanden wir einen hilfsbereiten Verkäufer, der uns zur richtigen Adresse brachte. Da es schon dunkel war übernachteten wir direkt vor der Firma, um am nächsten Morgen gleich beginnen zu können.
Wir hatten wirklich einen Glücksgriff getan, gute Geräte und einen super Schweißer. Um 16 Uhr war alles erledigt und wir wollten noch einige Kilometer Richtung Grenze zurücklegen. Vorher noch etwas im Supermarkt einkaufen. Uns blieb fast die Luft weg, die Auswahl dort war phänomenal. Danach gönnten wir uns bei Mc Donald, ja auch in Saudi Arabien gibt es das goldene M, noch einen Burger und verließen die Stadt. Die Highways sind super, oft 10-spurig, aber der Verkehr war dicht und die Araber fahren rücksichtslos. Da war es in Afrika zwar chaotischer, aber irgendwie entspannter. Wir schafften noch 200 der 1100 km bis zur Grenze und übernachteten abseits der Straße.
Den nächsten Tag machten wir Strecke, der neue Highway nur noch 6 bzw. 4-spurig, aber auch der Verkehr hatte merklich nachgelassen. Touristische Highlights lagen keine auf der Strecke, nach Jeddah gab es zunächst noch viele Industrieanlagen, danach meist unbewohnte Wüste. Die Nacht verbrachten wir wieder abseits der Straße und gönnten uns eine Eimerdusche unter dem Sternenhimmel.

Tolle Straßen

Kreisverkehr

Die letzten 300 km schafften wir problemlos bis zur Mittagszeit und waren vor der Grenze erst mal lecker Grillhähnchen essen. Als wir die Grenzstation um 15 Uhr erreichten nahmen die Beamten langsam ihre Arbeit nach der Mittagspause wieder auf. Alles war korrekt aber wieder sehr zeitaufwendig. Wir beobachteten, dass viele PKW auf eine Grube gefahren und die Spritmenge kontrolliert wurde. Nun wurden wir ganz unruhig hatten wir doch auch alle Tanks, Reservekanister und weitere Kanister im Auto mit Diesel für 5 Cent/l gefüllt. Sollte das alles konfisziert werden? Aber glücklicherweise fahren wir einen Truck und die dürfen 1000 l ausführen.
Wir sind froh die Route durch Saudi Arabien gewählt zu haben, zum einen ist sie günstiger (nur eine Fährpassage für ca. 400 €) und weniger stressig als durch Ägypten und hat uns auch einen Zeitgewinn gebracht.
Glücklicherweise gibt es in Saudi Arabien sehr viele Gastarbeiter, meist aus Pakistan und Indien, die wenigstens etwas Englisch sprechen. Frauen sieht man in der Öffentlichkeit fast keine und wenn auch nur total schwarz verhüllt, während die Saudis, schick gekleidet in ihrem weißen Thoub (langes, hemdähnliches Gewand) und der Ghutra (rot-weißen Kopftuch) auf dem Kopf, stolz durch die Gegend flanieren.

Riesige Industrieanlagen

JORDANIEN vom 29.04.2010 – 17.05.2010
Strecke: Ad Durra, Aqaba, Wadi Rum, Petra, Totes Meer, Mount Nebo, Madaba, Azraq, Amman, Jerash, Ar Ramtha

Am jordanischen Grenzposten wurden wir auf das Freundlichste empfangen. Bis alle Unterlagen und Stempel zusammen waren dauerte auch wieder seine Zeit. Wir fuhren noch die wenigen Kilometer bis an den Südstrand von Aqaba und campten dort. Da Freitag und der erste Mai folgten waren viele Ausflügler unterwegs. Am dritten Tag zogen wir um ins Bedouin Garden Village mit WIFI und relaxten ausgiebig. Gelegentlich rafften wir uns auf und gingen hinunter zum Strand, wo man beim Schnorcheln schon wenige Meter im Wasser die schönsten Korallen und Fische sehen konnte.

Bedouin Garden Village

Nachdem wir noch unsere Vorräte, nach 2 alkoholfreien Ländern natürlich auch die Biervorräte, aufgestockt hatten machten wir uns auf zum Wadi Rum, einer Sand und Felswüste, vielen bekannt durch Lawrence von Arabien. Hier konnte unser Paulchen wohl das letzte Mal auf dieser Tour seine offroad Tauglichkeit unter Beweis stellen.

Wadi Rum

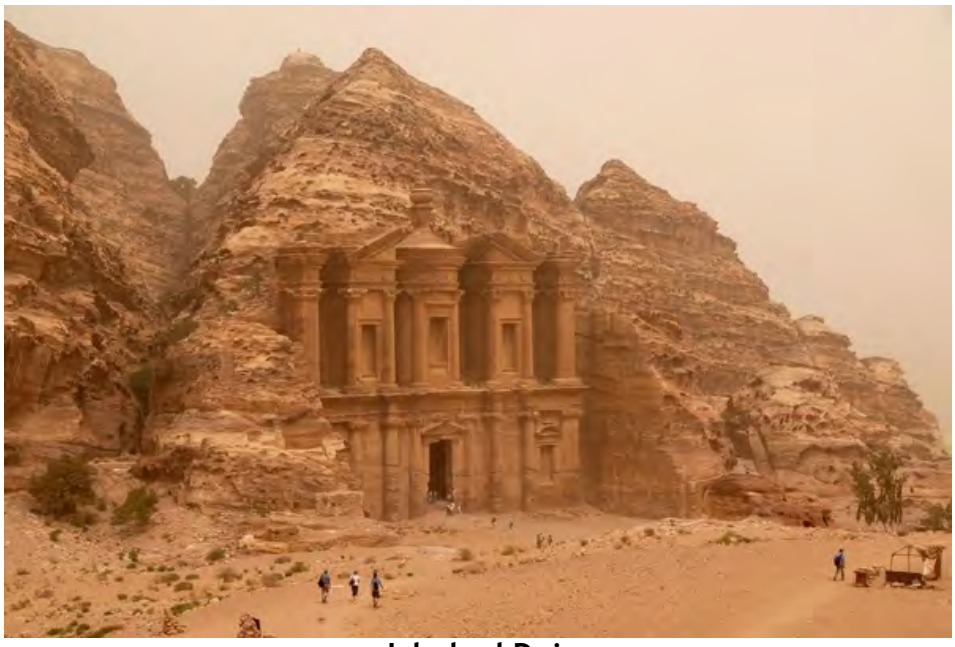
Wadi Rum

Als nächstes Highlight besuchten wir Petra, die antike Nabatäerstadt mit ihren in die Felsen gehauenen Tempel und Gräber. Hier verbrachten wir zwei Tage und erkundeten die Schönheit der Bauten und bestaunten das herrliche Farbenspiel der Sandsteinfelsen und Schluchten. Es ist natürlich ein riesiger Touristenrummel, trotz der hohen Eintrittsgebühren, die man gerade innerhalb eines Jahres auf mehr als das Doppelte erhöht. Falsch, man erhöht nicht den Eintritt, sondern fügt ein Service Ticket hinzu, Resultat das gleiche. Uns fiel negativ auf, dass hier sehr viele Kinder im Touristengeschäft als Verkäufer und Eselstreiber eingebunden sind.

Petra, das Schatzhaus

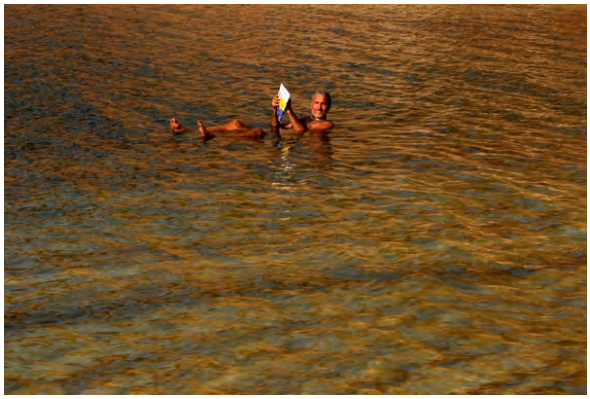
Petra

Farbenspiel im Sandstein

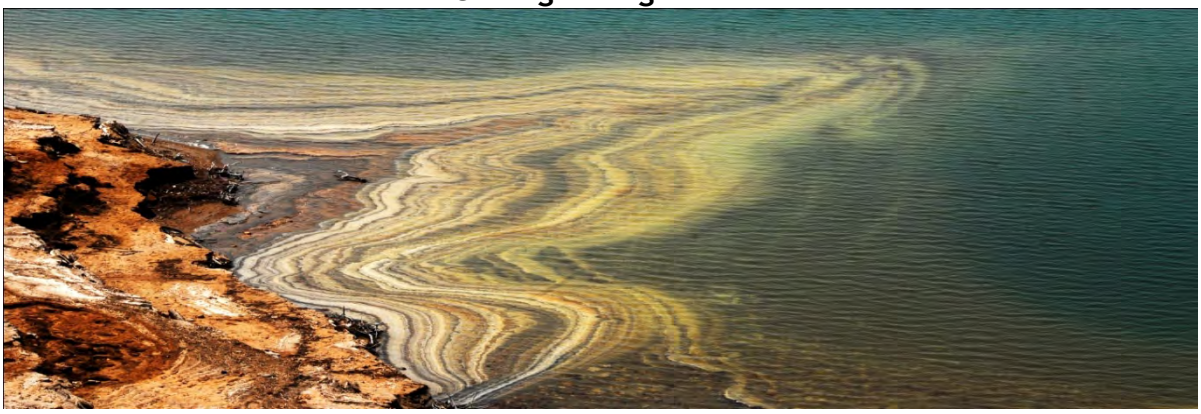


Jabal ad Deir

Auf dem Weg nach Norden machten wir natürlich auch am Toten Meer, dem tiefsten Punkt der Erde, Halt und wollten uns in die Fluten stürzten. Das ist aber wegen des hohen Salzgehaltes nicht unbedingt anzuraten und so legten wir uns entspannt aufs Wasser und dümpelten in der Sonne. Danach war eine ausgiebige Süßwasserdusche nötig um das ganze Salz wieder loszuwerden.



Untergehen geht nicht



Nach kurzen Stopps am Mount Nebo, wo Moses starb, und in Madaba mit seinen vielen byzantinischen Mosaiken steuerten wir zunächst die Wüstenburgen östlich von Amman an. Aus der flachen Wüste erheben sich an vielen Stellen Festungen, Jagdschlösser und Karawansereien, teilweise gut erhalten und schön dekoriert.
In Amman verschnauften wir 2 Tage an der Theodor Schneller Schule und nutzten das vorhandene WIFI, bevor wir zu unserer letzten Station in Jordanien aufbrachen.

Jerash

Wir besichtigten Jerash, eine ausgedehnte und gut erhaltene antike römische Stadt, danach ging es zur syrischen Grenze.

SYRIEN vom 17.05.2010 – 22.05.2010
Strecke: Dara, Bosra, Damascus, Palmyra, Homs, Crac des Chevaliers, Hama, Aleppo, Bab al-Hawa

Bei der Einreise nach Syrien wird man ordentlich zur Kasse gebeten. Außer Visagebühren, Autoversicherung und Roadtax ist für jedes Dieselfahrzeug eine Dieselsteuer von 100 US $ pro Woche fällig. Damit erreicht man eigentlich nur, dass Selbstfahrer ihren Aufenthalt in Syrien auf eine Woche beschränken. Zunächst machten wir einen Abstecher nach Bosra und besichtigten dort das römische Amphitheater, eine sehr schöne und gut erhaltene Anlage.

Das römische Amphitheater in Bosra

Am selben Nachmittag erreichten wir noch Damascus und fanden auch den etwas versteckten Campingplatz auf Anhieb.
Den folgenden Tag verbrachten wir im Stadtzentrum, bummelten durch die Straßen und besuchten die Altstadt mit der Umayyad Moschee, einer der berühmtesten Moscheen, und natürlich den Souq mit den vielen Geschäften, leckeren Eisdielen und Handwerkerbetrieben. Besonders gefielen uns die entspannte Atmosphäre und die Unaufdringlichkeit der Händler. Ein Abendessen in einem netten Altstadtrestaurant schloss den Tag ab.

Im Souq von Damascus

Auch unter dem Schador trägt man Dessous

Modische Kopfbedeckung

Umayyad Moschee

Umayyad Moschee

Als nächstes fuhren wir nach Palmyra, einem antiken Handelszentrum an der alten Seidenstraße, das natürlich auch Ziel ganzer Busladungen von Touristen ist. Die Nacht verbrachten wir in einem Seitental mit seinen Turmgräbern.

Palmyra

Palmyra

Nach einem Rundgang am nächsten Morgen traten wir die Rückfahrt an und steuerten als nächstes Ziel die Kreuzritterburg Crac des Chevaliers an. Dies ist eine riesige und sehr gut erhaltene Anlage, ehemals Standort für eine Garnison von bis zu 2000 Mann.

Der Stadt Hama mit ihren großen Wasserrädern (Norias) aus dem 14. Jahrhundert statteten wir auch eine Besuch ab. Leider ist nur noch ein kleiner Teil der Altstadt nach dem Bombardement von 1982 erhalten geblieben. Die bis zu 20 Meter im Durchmesser großen Holzräder befördern das Flusswasser in höher gelegene Kanäle zur Versorgung der Stadt und Bewässerung der Felder.

Wasserrädern in Hama

Hama bei Nacht

Pauline

Ein Besuch des Marktes fiel leider ins Wasser, es war Freitag und alle Läden und Stände waren geschlossen. So liefen wir also durch die ausgestorbenen Gassen und sahen plötzlich wie ein Junge einen Karton herumschleppte, dann in der Sonne abstellte und wegrannte. Achim versuchte noch dem Unvermeidlichen zu entkommen und einen großen Bogen zu schlagen, aber Andrea steuerte schnurstracks auf den Karton zu, aus dem es ganz jämmerlich schrie. Im Karton saß ein kleines, vielleicht 2 Wochen altes rot-weißes Kätzchen, verängstigt und jammerte. Weit und breit war niemand zu sehen, ebenfalls keine Spur von dem Jungen. Andrea hatte das Kätzchen schon auf dem Arm und damit war die Entscheidung eigentlich gefallen. „Pauline“ hatte unsere Herzen erobert, gehörte ab jetzt zu uns und nun hieß es nur noch sie aufzupäppeln, da sie noch nicht alleine fressen konnte.

Zitadelle von Aleppo

Zu dritt fuhren wir weiter nach Aleppo. Hier konnten wir im Zentrum am Uhrturm auf dem Parkplatz des Sheraton Hotels campen. Besucht haben wir die Zitadelle und den Souq mit seinen engen Arkaden. Wir streiften vorbei an den kleinen Ständen und erstanden leckere Süßigkeiten, Seife hergestellt nach traditionellem Rezept und schönen Silberschmuck.
Wir füllten noch alle verfügbaren Kanister und Behälter mit günstigem Diesel (ca.40 Cent/l) bevor wir zum Grenzübergang in die Türkei mit einem Dieselpreis von ca. 1,5 Euro aufbrachen. Unsere letzten Syrischen Pfund hatten wir auch noch ausgegeben und wurden dann an der Grenze von einer Ausreisesteuer überrascht. Diese konnten wir schließlich in Euro bezahlen und die Kontrolle der Dieselmenge blieb uns glücklicherweise auch erspart (es sollen max. 200 l Diesel bei der Ausreise erlaubt sein).
Syrien gefiel uns sehr gut, neben den vielen Sehenswürdigkeiten war besonders die Atmosphäre sehr angenehm und die Menschen überaus freundlich und hilfsbereit.

TÜRKEI vom 22.05.2010 – 16.06.2010
Strecke: Cilvegözü, Osmaniye, Avanos, Konja, Antalya, Fethiye, Söke, Izmir, Canakkale, Kipoi

Wir näherten uns dem türkischen Zollhäuschen und genau in diesem Moment fing Pauline an zu miauen. Unser Adrenalin schnellte in die Höhe, aber dank des laufenden Motors blieb unser blinder Passagier unerkannt. Die Abfertigung erfolgte innerhalb weniger Minuten und man hatte das Gefühl schon in Europa zu sein.
Unser erstes Ziel in der Türkei war Osmaniye, wo wir die Werkstatt von Mehmet aufsuchten. Die Adresse hatten wir von Sabine und Burkhard (www.pistenkuh.de). An unserem Paulchen mussten die Bremsbeläge und die Stoßdämpfer getauscht werden, dazu kam dann noch diese und jene Kleinigkeit. Das Team arbeitete flott und sehr professionell. Wir waren überaus zufrieden und auch der Arbeitslohn war sehr günstig. Nach vier Tagen in der Werkstatt, wo wir wie Freunde aufgenommen wurden, setzten wir unsere Reise fort.

Den nächsten Stopp legten wir in Kappadokien ein. Hier besuchten wir Susanne und Michael (www.kappadokya-travel.com), die in Avanos ein kleines Gästehaus in einem traditionellen kappadokischen Tuffsteinhaus haben.

Bei Suse und Michi in Kappadokien

Nach einigen schönen Tagen machten wir uns auf den Weg zur Mittelmeerküste, die wir vor Antalya erreichten. Hier ist alles in der Hand der Pauschaltouristen, Bettenburgen reihen sich entlang der Küstenlinie. Aber schon ein Stückchen weiter an der lykischen Küste ist es schon wieder entspannter.
Wir fanden jeden Nachmittag ein schönes Plätzchen am Meer, wo wir wild campen konnten. Einkaufen war auch kein Problem, es gibt viele gut sortierte Supermärkte und dazu noch massenweise Textil Outlets, so dass wir uns dem Kaufrausch nicht so ganz entziehen konnten.

Wir fuhren also weiter entlang der Westküste und erreichten nach einem Abstecher zur antiken Stadt Troja die Dardanellen. Von Canakkale nahmen wir die Fähre und erreichten nach über 21 Monaten wieder Europa.

Die Ausreise erledigten wir am frühen Morgen, denn nach einem üppigen Frühstück hält Pauline immer ein Schläfchen und wir hofften sie dann unentdeckt in die EU zu schleusen.
Die Türkei hat uns super gefallen und wir werden bestimmt noch mal für längere Zeit zurückkehren. Besonders die Freundlichkeit und Gastfreundschaft der Menschen war einmalig. Eine dieser netten Erfahrungen war als wir von Demir am Strand eingeladen wurden mit ihm in seinem Ferienhaus das erste WM Spiel der Deutschen anzuschauen. Am nächsten Morgen hing auch noch ein Beutel mit Toasts, Eiern und Brot fürs Frühstück an unserer Tür.

GRIECHENLAND vom 16.06.2010 – 01.07.2010
Strecke: Kipoi, Chalkidiki, Thessaloniki, Meteora, Igumenitsa

… und nun sind sie fünf

Pauline war in ihrem Kästchen im Fußraum von Andrea versteckt und hielt ein Verdauungsschläfchen. Der griechische Zoll wollte natürlich einen Blick in unseren Wohnkoffer werfen und suchte unter der Matratze und in den Schränken nach Illegalen, fand aber nichts. Und schon waren wir 3 in der EU. Wegen unserer momentan ungültigen Saisonkennzeichen schlossen wir noch für einen Monat eine EU-weite Versicherung für stolze 180 € ab.
Wir arbeiteten uns Tag für Tag entlang der Küste ein Stück in Richtung Thessaloniki vor, wo Luca und Ruth mit dem Flieger ankommen sollten. Für die Nächte fanden wir wieder schöne Plätze am Strand.
Auf Chalkidiki schauten wir uns dann nach einem Campingplatz um, wo wir mit unserem Besuch baden wollten. Endlich war der 24. Juni und wir fuhren zum

Flughafen um die Beiden in Empfang zu nehmen. Das war eine Riesenfreude nach so langer Zeit einen Teil der Familie in die Arme schließen zu können.
Wir verbrachten vier Tage am Strand in Kryopigi und hatten viel Spaß beim Baden und erzählen.
Samstags liefen wir zum Dorf um das WM Spiel Deutschland gegen England anzuschauen. Wir landeten in einer Sportsbar. Beim ersten deutschen Treffer jubelten wir lautstark, als Einzige, denn wir waren umringt von Engländern, die dann in der zweiten Halbzeit ganz stumm die Kneipe verließen.

Auf der Strecke nach Igumenitsa fuhren wir noch in Meteora vorbei und besuchten zwei Klöster, die oben auf die Felsnadeln gebaut sind.
In Igumenitsa, der letzten griechischen Station legten wir noch einen Bade- und Entspannungstag ein, bevor wir die Fähre nach Venedig nahmen.

Meteora

HI DV 482

ITALIEN – DEUTSCHLAND vom 02.07.2010 – 11.07.2010
Strecke: Venedig, Gardasee, Reschenpass, Samnaun, Bregenz, Lindau, Frankfurt, Bockenem

Back home …

24 Stunden später liefen wir in Venedig ein und traten mit gemischten Gefühlen die letzte Etappe unserer Rückreise an.

Ankunft in Venedig

Wir erreichten Deutschland nach Zwischenstopps am Gardasee, dem Reschenpass und dem Bodensee. Wir querten die Grenze nach Deutschland in Lindau und besorgten uns dort Kurzzeitkennzeichen zur Überführung von Paulchen, da das Saisonkennzeichen erst ab September gültig ist.
Einerseits freuten wir uns auf unsere Familien und Freunde, aber dies bedeutete auch das definitive Ende einer 22-monatigen Reise durch 40 Länder mit unbeschreiblichen Eindrücken und zahllosen interessanten Begegnungen. Im Allgäu besuchten wir Johanna und Anselm, mit denen wir in Namibia unterwegs waren, und legten danach noch einen Stopp bei Andreas Eltern ein. Am 675.Tag unserer Tour und 79812 km schloss sich der Kreis und wir waren wieder zurück zu Hause. Wir wurden dort von einigen Freunden empfangen und wir freuten uns riesig.
In der Zwischenzeit haben wir unser Haus renoviert, schon wieder eingerichtet, den Urwald im Garten gelichtet und viel Papierkram bewältigt.

Das kann man Pizza nennen

Bruno und Anna

Viel gibt es zu erzählen

Schon beginnt der Stress

Unsere Reiseroute

Herausgeber
Achim Geiselhart
Andrea Heumann
Bockenem

Druck
Druckerei Lühmann
Bockenem
© 2010

Viel zu spät begreifen viele
Die versäumten Lebensziele:
Freude, Schönheit der Natur,
Gesundheit, Reisen und Kultur.
Drum, Mensch, sei zeitig weise!
Höchste Zeit ist´s! Reise, reise!

Wilhelm Busch